

# Unsere Gemeinde 2

65. Jahrgang  
Februar 2017

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

**36. Deutscher  
Evangelischer  
Kirchentag**

**r2017 -  
Kirchentage  
auf dem Weg**



**Weihnachtsrätsel  
Auflösung + Gewinner**



# Diesen Sommer in Wittenberg: Die Weltausstellung der Reformation

Im Jahr 2017 wird in Wittenberg das 500-jährige Jubiläum der Reformation groß gefeiert. Der Ort, an dem 1517 Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlicht hat, steht im Zeichen des „Reformationsssommers“: Die Welt zu Gast in Lutherstadt Wittenberg

Zentrum des Reformationsssommers ist die „Weltausstellung Reformation“. „Tore der Freiheit“ ist das Motto der Ausstellung. Insgesamt sieben Tore zu verschiedenen Themen sollen zeigen, was heute die Reformation für die Kirche und für die Welt bedeutet. Am Wittenberger Bahnhof gibt es den ersten Tor: „Welcome“, ein Aussichtsturm der wie ein Buch aussieht, in Anlehnung an die Lutherbibel. Die Themen der anderen Torräume sind: „Globalisierung / Eine Welt“, „Ökumene und Religion“, „Kultur“, „Jugend“, „Spiritualität“ und „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

Kirchengemeinden aus aller Welt, internationale Institutionen und Kulturschaffende haben die Tore gestaltet und zeigen so ihre Sicht auf die Bedeutung der Reformation für heute. Außerdem gibt es 16 Themenwochen mit einem umfangreichen Programm in der ganzen Stadt – auf Bühnen, Podien und in Veranstaltungszelten. Weitere Höhepunkte in Wittenberg sind die Kunst-Ausstellung „Luther und die Avantgarde“ im alten Gefängnis von Wittenberg und das asiatische Panorama „LUTHER 1517“:

Yadegar Asisi hat in den letzten Jahren viele 360°-Panoramen gebaut (in Berlin steht eins am Checkpoint Charlie zur Geschichte der Berliner Mauer), in Wittenberg zeigt das Panorama verständlich die Ursachen, Hintergründe und Auswirkungen der Reformation.

Außerdem gibt es Rande noch viele andere Aktivitäten von kirchlichen Gruppen. Die Seelsorge-Verbände

(auch die Gehörlosenseelsorge ist dabei) haben ein Riesenrad gemietet und lassen es drehen unter dem Motto „Zwischen Himmel und Erde“. Auch die Diakonie macht ein eigenes Programm, bei dem verschiedene Türen die vielen Felder diakonischer Arbeit symbolisieren sollen.

Die Weltausstellung Reformation ist vom 20. Mai bis 10. September 2017, jeweils Mittwoch bis Montag von 10 bis 18 Uhr, geöffnet.

Eintrittspreise:  
Weltausstellung Reformation, inkl. asiatisches Panorama „LUTHER 1517“ und „Luther und die Avantgarde“: 19 € Tageskarte, 14 € Ermäßigte Tageskarte (Teilnehmende unter 25 Jahren, Vollzeitstudierende).

Nur asiatisches Panorama „LUTHER 1517“: 11 € Erwachsene, 9 € Ermäßig (Schüler 17 bis 20 Jahre, Studierende, Schwerbehinderte) 4 € Kinder (6 bis 16 Jahre).

REINHOLD ENGELBERTZ

## Zu unserem Titelbild:



68. Jahrgang  
Februar 2017

## Unsere Gemeinde 2

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

36. Deutscher Evangelischer Kirchentag

r2017 - Kirchentage auf dem Weg

Wohntagestempel  
Aufgabe + Gewinn  
Foto © DEKT/Vankann

Der Kirchentag ist eine Mischung aus kirchlicher Veranstaltung und Reise-Erlebnis. Alle zwei Jahre machen sich zig Tausende auf den Weg, um in einer Stadt oder einer Region dieses Ereignis zu erleben und zu feiern... Ein Haufen Rucksäcke und Reisetaschen in einer Kirche: Das sieht nach jungen Leuten aus und nach Freiheit. Und Improvisation gehört auch zum Kirchentag (man muss sich immer wieder kleine Probleme lösen). Da sind keine großen Koffer, zum Kirchentag kommen die meisten mit leichtem Gepäck und ohne große Ansprüche. Und gerade deshalb hat der Kirchentag solch große Anziehungskraft.

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Ausgabe von UG soll Ihnen Appetit machen auf den „großen“ Deutschen Evangelischen Kirchentag und die „Kirchentage auf dem Weg“. Informieren Sie sich über die Weltausstellung in Magdeburg; über die vielen interessanten und phantasievollen Beiträge der Städte vom Kirchentag auf dem Weg. Und darüber, was Sie tun sollten, wenn Sie zum Kirchentag nach Berlin kommen möchten.

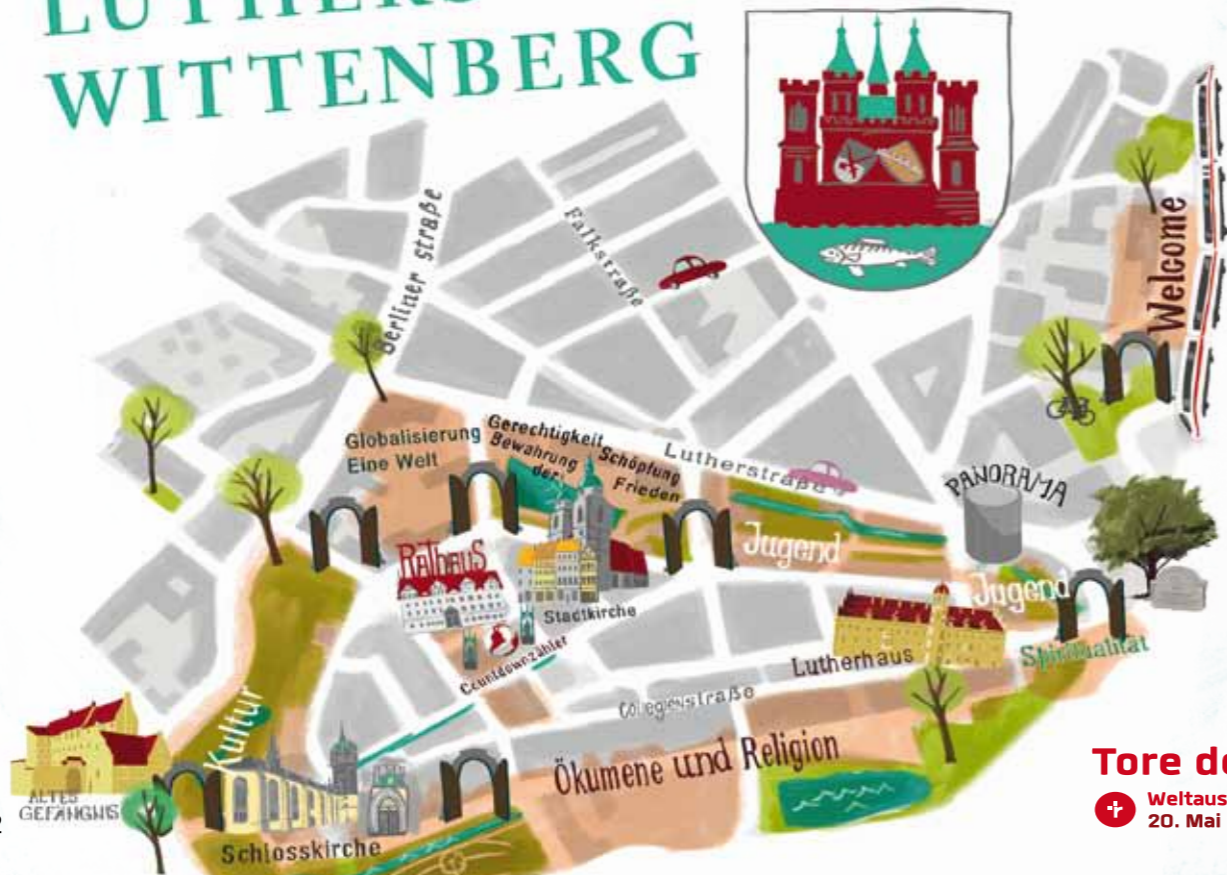
Eine Reihe, die mit dieser Ausgabe beginnt, stellt Frauen der Reformationszeit vor und zeigt, unter welchen Bedingungen sie lebten. Außerdem erfahren Sie einiges über den Lebenslauf von Martin Luther und über seinen Freund und Mitarbeiter Philipp Melancthon. - Was er vor über 70 Jahren im Religionsunterricht über die Reformation erfahren hat, darüber berichtet unser gehörloses Redaktionsmitglied Gerhard Wolf.

In der letzten Ausgabe ist bei zwei Artikeln die Angabe des Verfassers / der Verfasserin verloren gegangen: Über die „Wannsee-Konferenz“ schrieb Reinhold Engelbertz. Die Zeittafel zur Reformationszeit (S. 9) hat Elisabeth Strube zusammengestellt. Und die Überschrift „Rätselseite“ ist auch auf geheimnisvolle Weise verschwunden; entschuldigen Sie bitte diese kleinen Missgeschicke.

Herzlich grüßt Sie im Namen des ganzen UG-Teams

Ihr  
*Reinhold Engelbertz*

## LUTHERSTADT WITTENBERG



### Tore der Freiheit

Weltausstellung Reformation  
20. Mai – 10. September 2017

r2017.org

## „Zitat“

Man muss viel Liebe investieren, wenn Glaube sich entfalten soll, und man muss viel Freiheit riskieren, wenn die Kirche lebendig bleiben soll.

Otto Dibelius (1880 – 1967)

1945 – 1966 Bischof von Berlin

des Monats

## Inhaltsverzeichnis:

Die Weltausstellung der Reformation.....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats .....	Seite 3
Situation der Frauen in der Reformationszeit.....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Kirchentage auf dem Weg.....	Seite 6+7
Du siehst mich - Kirchentag in Berlin .....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 9
Impressum .....	Seite 20
Geburtstage .....	Seite 21
Rätselseite .....	Seite 22
Bericht über die Situation in Mwanga.....	Seite 23
Martin Luther: Jurist - Mönch - Reformator .....	Seite 24
Philipp Melancthon.....	Seite 25
Erinnerung an meinen evangelischen Religionsunterricht .....	Seite 26
Missionsspenden / Auflösung und Gewinner Weihnachtträsel .....	Seite 27
Vorschau - Sieh mal an ... ..	Seite 28

## Die Situation der Frauen Ende des 15. / Anfang des 16. Jahrhunderts

Die Zeit der Reformation war die Zeit des Übergangs vom Spätmittelalter (ca 1250-1500) zur Renaissance (Wiederentdeckung der Werte der Antike; Humanismus). Entsprechend in Veränderung und Entwicklung waren die unterschiedlichen Bereiche des Lebens: Bildung, Recht, Wirtschaft. In und mit allen Bereichen verwoben: die Situation der Frauen.

Ein einziges, einheitliches Bild gibt es nicht. Das Leben der Frauen in den Ständen (Stand: Bezeichnung für einzelne Gesellschaftsschichten - Bäuerin, Bürgerin, Adlige) gestaltete sich doch sehr verschieden.

Bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts gab es für Mädchen keine offizielle Schulbildung. In einigen Klöstern war es Frauen möglich, Lesen und Schreiben zu lernen. Dadurch konnten sie philosophische und theologische Schriften selbst studieren. Einige unterhielten auch Briefwechsel. In Folge der Reformation wurde auch die Frage nach Bildung neu gestellt.

Für Luther war die Unterrichtung der Kinder sehr wichtig. Er ordnete das

Schulsystem neu. Alle Kinder – Jungen und Mädchen – sollten eine Schulbildung erhalten. Weiterführende Studien waren allerdings nicht vorgesehen. Für Frauen genügte es, wenn sie die Bibel lesen und die Haushaltskasse führen konnten. Ihre Hauptaufgabe war die Geburt möglichst vieler Kinder (Kinder waren in allen Ständen die Altersabsicherung) Entsprechend groß waren die Familien und Hausstände (Mägde, Knechte). Die Leistung ein „Familienunternehmen“ zu managen, sollte nicht unterschätzt werden.

Abhängig von der Standeszugehörigkeit waren Frauen in verschiedenen Arbeitsbereichen aktiv. Bäuerinnen mussten schwer arbeiten – auf dem Feld und in den Ställen. Eigene finanzielle Mittel standen ihnen nicht zur Verfügung. Sie waren eingezwängt in die Familie.

Frauen in der Stadt konnten durchaus Berufe ausüben und auch selbstständig wirtschaften. Ein beruflicher Schwerpunkt war z.B. die Textilverarbeitung. Sie durften Lehrlinge ausbilden. Auch handelten sie mit den Waren, die ihre Männer herstellten.

Das wachsende Selbstbewusstsein der Frauen, war jedoch den Ratsherren und Zunftmeistern nicht so recht. So kam es zu immer mehr Einschränkungen und Auflagen, u.a. dem Entzug der Lehrerlaubnis. Viele Frauen zwang man dadurch auch in die Ehe.

In der Ehe war die Frau dem Mann untertan. Er durfte über die Mitgift verfügen. In der Ehe hatte die Frau keine finanzielle Selbstständigkeit. Nur als Witwe hatte sie das Bestimmungsrecht über Geldmittel und die Vormundschaft über noch unmündige Kinder.

Das 15./16. Jahrhundert kennt auch das Recht der Ehescheidung, sowohl für Mann als auch für die Frau, wenn Ehebruch vorlag. Allerdings, nur der Ehebruch durch die Frau war auch eine Straftat.

Zunächst gibt es durch die Reformation keine grundlegende Änderung der Situation der Frauen. Aber sie fühlen sich angesprochen, wenn es um die „Freiheit eines Christenmenschen“ geht.

ELISABETH STRUBE

Bilder:  
Predella (= unterer Teil) des Reformationsaltars von Lucas Cranach dem Älteren und seinem Sohn, Lucas Cranach dem Jüngeren; vollendet 1547.  
Oben: Ausschnitt daraus



## Frieden weitergeben

Ein Mann mit dem Eimer steht mitten auf dem Rathausplatz. Es scheint die Sonne. Plötzlich weht der Wind, der Mann hebt einen Stock aus dem Eimer und der ganze Platz wird mit den Seifenblasen gefüllt. Die Passanten lächeln, Kinder freuen sich, hüpfen und spielen, die Strassenbahn-Fahrgäste schauen auf das Schauspiel aus den Fenstern. Das alles lässt den Platz vor dem Rathaus friedlich aussehen.

„Friede diesem Haus“, „Friede sei mit dir“, - diese Sätze hören wir heute nicht so oft. Ein Pastor oder eine Pastorin fordern uns vor dem Abendmahl auf, den Satz „Friede sei mit dir“ dem Menschen, der neben uns sitzt zu sagen und ihm die Hand geben. Nicht immer ist ein Nachbar in der Kirche oder ein Bekannter. Trotzdem öffnen wir uns ihm, lächeln ihn an und geben die Hand.

Jesus schickt viele Jünger und Jüngerinnen in die Welt, in die Orte, in die er kommen will. Als erstes sollen sie den Friedensgruß mitteilen:

**Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause! Lk 10,5**

Sie sind also Friedensbringer von Gott. Dieser Friede Gottes wird von Wundern, Heilungen, von enger Gemeinschaft und gemeinsamem Leben begleitet. Frieden bedeutet Vergebung. Frieden bedeutet Annehmen. Frieden bedeutet Liebe.

Das ist Gottes Botschaft, die wir als Christinnen und Christen weiter bringen sollen. Und das nicht nur, wenn wir in ein Haus kommen, sondern einfach bei der Begrüßung. Ganz egal, wer vor uns steht, ein Christ, ein Jude oder ein Muslim. Friede! Schalom! Sollte jedem gewünscht werden!

Friede sei mit dir! Es liegt in unserer Hand den Frieden weiter zu geben. Wir wenden uns einander zu, reichen uns die Hand, oder nehmen uns in den Arm. Damit es friedlich wird in uns und zwischen uns und auf der ganzen Erde.



### Die Autorin

**Inna Rempel** (37J.), ist verheiratet und hat 2 Söhne (8J. und 2J.). Sie ist seit Sommer 2016 Pastorin mit einer halben Stelle in der Braunschweigischen Landeskirche. Ihr Wunsch ist, in der Zukunft mit der anderen halben Stelle in der Gebärdensprachlichen Seelsorge zu arbeiten.

# Kirchentage auf dem Weg in Mitteldeutschland 25.-27. Mai 2017

Mitteldeutschland ist historisch das „Land“ der Reformation. Bei Martin Luther und der Reformation denken wir an die Städte Eisleben (Geburt und Tod), Erfurt (Augustinerkloster), Wittenberg (sein Wirken; Thesenanschlag) und Eisenach, genauer die Wartburg (Beginn der Bibelübersetzung). Was aber haben Magdeburg, Dessau, Halle und Leipzig mit Luther und der Reformation zu tun? Warum? Auch in diesen Städten finden vom 25.-27. Mai 2017 Kirchentage auf dem Wege statt. Jede Stadt hat sich ein eigenes Motto gegeben.

## Magdeburg:

Sie haben 1 gute Nachricht

## Dessau-Roßlau:

forschen - lieben - wollen - tun

## Halle / Eisleben:

Zwei Städte für ein Halleluja

## Leipzig:

Leipziger Stadtklang: Musik. Disput. Leben.

## Erfurt:

Licht auf Luther

## Jena / Weimar:

Nun sag, wie hast du's mit der Religion?

## Magdeburg

ist heute die Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt. Eine bedeutende Stadt in Mitteldeutschland ist sie aber bereits im Mittelalter. Ihre Lage an der Elbe war dafür sicher günstig. 968 gründete Kaiser Otto I. hier ein Erzbistum, ein wichtiges Zentrum in damaliger Zeit.

Stichworte „durch“ die Zeit: Dom, Mitglied der Hanse, das „Magdeburger Recht“ (galt in vielen Gebieten Mittel- und Osteuropas), Otto von Guericke (17. Jahrhundert) – Politiker und Physiker (Magdeburger Halbkugeln), „Grüne Zitadelle“ – Architekt: Hundertwasser, 2005 feierte Magdeburg sein 1200. Stadtjubiläum. Magdeburg und die

Reformation? Außer dem Domkapitel wird Magdeburg 1526 evangelisch und entwickelt sich in den folgenden Jahren zu einer wichtigen Größe der neuen Glaubensrichtung. Magdeburg tritt dem Schmalkaldischen Bund bei, dem Verteidigungsbündnis protestantischer Fürsten und Städte gegen die Religionspolitik des katholischen Kaisers Karl V.

Wichtig für die Ausbreitung der Reformation war das noch junge Medium des Buchdruckes. Magdeburg entwickelte sich im 16. Jahrhundert zu einem Zentrum, von dem aus die Schriften Luthers in die damals bekannte Welt geliefert wurden. Medienwelt, Kommunikation – daran knüpfen die Organisatoren an mit dem Motto: **Sie haben 1 gute Nachricht.**

**Dessau** war ursprünglich eine Handelsniederlassung an der Mulde, nahe an der Mündung in die Elbe. Ab

1470 wurde sie feste Residenz der Fürsten von Anhalt-Dessau. Davon zeugen bis heute imposante Bauten. Stichworte „durch“ die Zeit: Dessau-Wörlitzer-Gartenreich, Geburtsort von Moses Mendelssohn (1729-1786), Junkers Flugzeug- und Motorenwerke, Bauhaus (von Weimar 1924/25 nach Dessau verlegt).

Dessau und die Reformation? Luther predigte mehrmals in der Dessauer St. Marienkirche. Er war ein enger Vertrauter von Fürst Georg III. 1545 ordinierte Luther Georg III. von Anhalt-Dessau zum Bischof von Merseburg. Damit war er der einzige deutsche Fürst, der das Amt eines lutherischen Geistlichen ausübte. Das Motto nimmt allerdings Bezug auf einen Ausspruch von Moses Mendelssohn: „Nach Wahrheit forschen, Schönes lieben, Gutes wollen, das Beste tun.“ Moses Mendelssohn war ein Wegbereiter der Aufklärung und setzte sich als jüdischer Philosoph für Glaubensfreiheit und Emanzipation der Juden in Deutschland ein.

**Halle**, die Stadt der Salzsieder (Pfänner). Die Nutzung der Salzquellen ist bereits sehr früh belegt. Im Mittelalter nimmt der Salzhandel zu; der Reichtum der Stadt wächst. Die Pfänner waren freie Unternehmer, die sich im 12. Jahrhundert zu einer Innung zusammanta-



ten, um ihre Privilegien (Vorrechte) zu schützen und zu erweitern. Noch heute gibt es eine Bruderschaft der Salzwirker. Nur sie dürfen sich Halloren nennen. Stichworte „durch“ die Zeit: Marienbibliothek – gegründet 1552 (älteste evangelische Kirchenbibliothek Deutschlands), August Hermann Francke (1663-1727) und die Franckeschen Stiftungen (Zentrum der bürgerlichen Frühaufklärung), Georg Friedrich Händel (1685-1759) - Komponist.

Halle und die Reformation? Das Motto:

**Zwei Städte für ein Halleluja** verbindet den Kirchenlied-Dichter und Melodiegeber Luther mit dem Komponisten Georg Friedrich Händel. In seinem Oratorium „Der Messias“ gibt es den Chor „Halleluja“. Halleluja kommt aus dem Hebräischen (Originaltext des Alten Testaments) und bedeutet: Lobt Gott – ein Grundanliegen von Martin Luther.

**Leipzig** – sächsische Stadt mit langer Geschichte, die sich in markanten Gebäuden wieder spiegelt. 1409 wurde die Universität gegründet, eine der ältesten in Deutschland. Lehre und Forschung, Altes und Neues nebeneinander und miteinander haben also eine lange Tradition. Und in einer Universitätsstadt pulsiert das Leben, früher

genauso wie heute. Stichworte „durch“ die Zeit: Messestadt seit 1497, Thomanerchor, Thomaskantor Johann Sebastian Bach (1685-1750), Völkerschlacht 1813, erste deutsche Fernbahnstrecke Leipzig-Dresden 1839, Montagsdemos/Friedliche Revolution 1989. Leipzig und die Reformation? 1519 trafen sich Martin Luther, Andreas Karlstadt und Philipp Melancthon mit dem katholischen Theologen Johannes Eck zu einem Streitgespräch, das als Leipziger Disputation in die Geschichte einging. Es ging u.a. Stellung des Papstes und der kirchlichen Lehrauto-

rität. Die Reformatoren vertraten die Ansicht, dass aus der Bibel der Alleinvertretungsanspruch des Papstes nicht abzuleiten ist. Das Motto: **Leipziger Stadtklang: Musik. Disput. Leben.** Nimmt diese Form der Kommunikation auf. Dazu natürlich die Tradition der evangelischen Kirchenmusik, wie sie durch Johann S. Bach geprägt wurde und immer wieder neu interpretiert wird – eben lebendig.

**Erfurt:** ist die Landeshauptstadt von Thüringen. Die erste urkundliche Erwähnung war bereits im Jahr 742! Im 14. und 15. Jahrhundert war Erfurt die viertgrößte Stadt in Deutschland (nach Köln, Nürnberg, Magdeburg). Die Stadt wurde ein Mittelpunkt des Handels (Messeprivileg 1331), aber auch der Bildung (Universität 1392). Erfurt war für den Waidhandel der wichtigste Markt. Waid war eine Pflanze, die zum Färben von Textilien genutzt (indigoblau) wurde und in der Medizin. Stichworte „durch“ die Zeit: älteste erhaltene Synagoge Europas (Baubeginn 1094), mittelalterliche Altstadt (Krämerbrücke), Dom, Waidhäuser; Erfurt war zeitweise preußisch (1802-1947). Erfurt und die Reformation? Erfurt war der Studienort Martin Luthers. 1505 geriet er kurz vor Erreichen der Stadt in ein Gewitter. In Todesangst gelobte er Mönch zu werden. Kurz darauf trat in das Augustinerkloster ein. Der Weg zum Theologen begann.

Der Blitz als Symbol für eine Lebensänderung wird vom Motto aufgenommen: **Licht auf Luther.** Die Erfurter wollen u.a. die Frage „beleuchten“: Was bedeutet es heute, evangelisch zu sein.

**Jena / Weimar** – zwei Städte in Thüringen, nur 25 km voneinander entfernt, stehen für Geistesgrößen und Forscherdrang im 18./19. Jahrhundert. Goethe, Schiller und Herder wirkten in Wei-

mar und in Jena. An der Jenenser Universität lehrten außerdem die Philosophen Fichte und Schelling. Untrennbar mit Jena verbunden sind die Namen Zeiss, Abbe und Schott – von der Gründung der optischen Werkstätte bis zum Unternehmen für Feinmechanik und Optik. Stichworte „durch“ die Zeit: Anna-Amalia-Bibliothek, Weimarer Republik, Buchenwald. Weimar/Jena und die Reformation? Luther wollte mit seinem Thesen zur Disputation (bedeutet: wissenschaftliches Streitgespräch) einladen. Heute ist das Wort Diskussion bekannter. Menschen sollen sich mit Thesen, mit Meinungen auseinandersetzen. Das Motto: **Nun sag, wie hast du's mit der Religion?** stammt aus Goethes „Faust“ und will zur Diskussion einladen und ermutigen.

Alle Kirchentage auf dem Wege bieten Angebote in Gebärdensprache. Die Eröffnungsgottesdienste an Himmelfahrt werden in jedem Ort gedolmetscht. Welche anderen interessanten Programmpunkte für Sie / Euch eingeplant wurden, ist zu erfahren unter: [www.sehen-verstehen-glauben.de](http://www.sehen-verstehen-glauben.de) (Evangelische Kirche in Mitteldeutschland) [www.gehoerlosenseelsorge-sachsen.de](http://www.gehoerlosenseelsorge-sachsen.de) (Landeskirche Sachsen)

ELISABETH STRUBE



# Du siehst mich – Kirchentag in Berlin



Kirchentag ist toll: die vielen Menschen – Hörende und Gehörlose, Berühmte und Unbekannte, Alte und Junge, Männer und Frauen – alle feiern, diskutieren, reden über Gott und die Welt, genießen die Zeit ...

Kirchentag ist toll: es gibt Veranstaltungen in Gebärdensprache – es gibt Dolmetscher, mit denen man Gottesdienste, Bibelarbeiten oder Vorträge besuchen kann, es gibt das Zentrum barrierefrei mit einem Café in Gebärdensprache, es gibt ein Gebärdenchor-Festival ...

Kirchentag ist toll: hier ist so viel möglich. Kirche in der eigenen Stadt ist manchmal nur Gottesdienst, Kaffeetrinken und Ausflug. Beim Kirchentag ist Kirche mehr: Engagement, Kultur, Bildung, Tradition, Sehnsucht nach Gerechtigkeit, weltweite Vielfalt ...

Kirchentag ist in Berlin – und zwar vom 24. bis 27. Mai. Am 28. Mai ist der feierliche Abschlussgottesdienst in Wittenberg. Dort feiern evangelische Christen aus aller Welt 500 Jahre Reformation.

Sie wollen zum Kirchentag fahren? Ganz einfach! Sie können sich bei ihrer zuständigen Pfarrerin melden. Vielleicht fährt eine ganze Gruppe nach Berlin. Wenn nicht, dann kommen Sie alleine. Auf der Internetseite [www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de) können Sie sich anmelden. Die Eintrittskarte für alle Tage kostet 54 € (ermäßigt mit Behindertenausweis).

Und wo können Sie in Berlin schlafen? Das klassische Kirchentags-Quartier ist die Schule: mit Schlafsack und Isomatte auf dem Fußboden in einer Klasse. Das kostet 21 €, und ein kleines Frühstück gibt es morgens auch (Tasse, Brettchen und Messer bitte mitbringen

– der Kirchentag will keinen unnötigen Müll produzieren).

Es gibt auch Privatquartiere: da wohnen Sie drei Tage in der Wohnung von gebärdendenkompetenten oder tauben Menschen, Sie lernen nette Berliner kennen, und Sie haben ein richtiges Bett zum Schlafen. Auch das kostet 21 €.

Und dann gibt es noch das Hotel Graf Pückler. Das ist für diese Tage für gehörlose Gäste reserviert. Hier können Sie im Einzel-, Doppel- oder Dreibettzimmer übernachten, und das kostet – je nach Zimmer – 120 bis 220 € für alle Tage.

Wenn Sie sich anmelden, müssen Sie angeben, wie Sie übernachten wollen. Der Kirchentag organisiert den Rest. Der Anmeldeschluss für Menschen mit Quartierwunsch ist der 1. März 2017. Sie können sich natürlich auch später noch zum Kirchentag anmelden, aber dann müssen Sie selbst für Ihr Quartier sorgen (z. B. bei Freunden oder im Hotel). Sie können auch einfach für einen Tag nach Berlin kommen und am Abend wieder zurückfahren. Es lohnt sich auf jeden Fall.

Das Programm wird ab Mitte Februar im Internet veröffentlicht. Dann wissen Sie schon, was Sie in Berlin erwartet. Das Motto vom Kirchentag lautet „Du siehst mich“. Damit ist Gott gemeint,



Fotos: DEKT/Jan-Peter Boening: Bischof Markus Dröge, Berlin; Christina Aus der Au, Präsidentin des 36. DEKT, Ellen Ueberschar, Generalsekretärin des Kirchentages bei der Vorstellung des Kirchentagsmottos --- DEKT/Alasdair Jardine: Abend der Begegnung beim 35. DEKT in Stuttgart

der uns sieht. Aber der Kirchentag ist auch eine wunderbare Möglichkeit, dass Menschen sich begegnen. In diesem Sinne: „Wir sehen uns“ – beim Kirchentag!

ROLAND KRUSCHE

An dieser Stelle folgen in der Durckausgabe 12 Seiten mit Veranstaltungshinweisen und Berichten aus der Gehörlosenseelsorge in den Evangelischen Landeskirchen, außerdem die Seite mit den Geburtstags-„Kindern“.

Aus Datenschutzgründen können wir diese Seiten nicht ins Internet stellen....

Ein Jahres - Abo von „Unsere Gemeinde“ bringt Ihnen diese aktuellen Seiten jeden Monat pünktlich ins Haus - für nur 24 EURO im Jahr.

Einfach bestellen über [info@dafeg.de](mailto:info@dafeg.de)

# RÄTSELSEITE

## Lösung Januar...

**Am 6. Januar sollten sie in Bethlehem sein:** Vier mal ist das Muster genau so zu finden wie neben dem Kamel abgebildet. Außerdem noch zweimal spiegelverkehrt (weiß umrandet, siehe Bild ganz unten). **Ein schöner Gedanke:** Ob die Buchstaben Groß geschrieben sind oder klein, spielt keine Rolle, aber im ganzen Text sind die Buchstaben „i“ und „n“ vertauscht. Lösung: „Freundlichkeit ist eine Sprache, die Taube hören und Blinde lesen können.“

Die Auflösung des Weihnachtsrätsels finden Sie auf Seite 27.

## Eine Rechen-Nuss

Setzen Sie die fünf Rechen-Zeichen so zwischen die Nüsse, dass die Lösung der Rechnung 100 ergibt. Dabei müssen Sie die bekannte Rege „Punkt vor Strich“ beachten. Das bedeutet: Zuerst „mal“ und „geteilt durch“ rechnen, dann plus und minus. (Beispiel:  $5 + 2 \times 3 = 11$ . Wer die Lösung „21“ sagt, hat die Regel „Punkt vor Strich“ nicht beachtet. Noch ein Beispiel:  $8 + 4 : 2 - 5 + 2 \times 3 = 11$ )



## Bilderpfad

Gehen Sie Schritt für Schritt von A nach B. Schritt immer auf ein Nachbarfeld, also waagrecht oder senkrecht. Nicht diagonal (schräg)! Sie dürfen aber bei jedem Schritt nur ein Feld betreten, dessen Bild Sie vorher noch nicht hatten. Der ganze Weg muss also über lauter verschiedene Bildfelder führen. Es gibt mehrere Lösungen. Finden Sie einen möglichst kurzen Weg - und einen möglichst langen.



# „Und bis wir uns wiedersehen, möge Gott seine schützende Hand über euch halten!“

Lange habe ich nicht mehr über Tansania und die Mwanga School for the Deaf (Gehörlosenschule Mwanga) geschrieben. In letzter Zeit wurde eher vom Jubiläum in Keren und der Solaranlage berichtet, ich selbst habe leider nicht die Ruhe dazu gehabt. Doch sowohl hier als auch in Tansania bringt die Zeit Veränderungen mit sich:



In Tansania wurde ein neuer Präsident gewählt – sein Name: Magufuli. Präsident Magufuli hat nun das Schulgeld abschaffen lassen. Das bedeutet einerseits, dass kein Schüler mehr für den Besuch der Schule Geld zahlen muss, aber andererseits hat jede Schule jetzt weniger Einnahmen – auch die Gehörlosenschule in Mwanga.

Und nicht nur an der Spitze des Staates gibt es einen Wechsel, sondern auch an der Mwanga School for the Deaf: Schulleiter Longio – der uns zweimal in Deutschland besucht hat – ist in Rente. Der neue Schulleiter heißt Mwenda.

Eine weitere Veränderung: Der Kirchenkreis Same-Mwanga wurde geteilt. Deswegen gibt es nun für dieses Gebiet nicht nur einen Bischof, sondern zwei Bischöfe. Der Bischof von Mwanga und sein Stellvertreter wohnen nun auf dem Schulgelände der Gehörlosenschule. Die Biogasanlage, die durch Spenden-

gelder aus Deutschland gebaut werden konnte, läuft bereits. Jeden Tag wird dort Kuh- und Schweinemist eingefüllt. Dadurch entsteht später Gas, mit dem sie kochen können. So müssen die Schüler nicht mehr so viel Holz zum Kochen hacken und der Qualm vom Feuer ist auch nicht mehr da. Die Köchinnen müssen dort sonst eine Menge aushalten. Meine Augen haben manchmal sofort angefangen zu brennen und jucken...



Vieles können wir uns hier gar nicht richtig vorstellen. Aber so geht es auch den Tansaniern, wenn sie etwas über Deutschland hören, z.B. Arbeitsalltag in Deutschland. Oft haben wir

hier so viel zu tun, dass etliches liegen bleibt – auch privat. So schaffen wir es auch nicht immer, uns regelmäßig bei unserer Partnerschule zu melden.

Das macht aber nichts, denn wir wissen voneinander! So gibt es Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren und Vorträge halten. Es gibt Menschen, die für die Schulen in Eritrea und Tansania spenden. Und es gibt Menschen, die im (erweiterten) Vorstand der Gehörlosenmission mitarbeiten. Für jeden einzelnen sind die Schüler der Mwanga School for the Deaf sehr dankbar!

Und wenn es für uns mal so knapp mit der Zeit wird, dass gar nichts mehr geht?!? Die Schüler der Mwanga School for the Deaf sind auch dankbar, wenn wir sie in unser Gebet aufnehmen. Wie schön, dass es solch eine Partnerschaft gibt!

## Einige Informationen über Tansania und Mwanga

Tansania ist ein ostafrikanisches Land. Es grenzt im Norden an Kenia, im Süden an Mosambik, im Westen an Sambia, Kongo, Burundi und Ruanda, und im Osten an den Indischen Ozean. Das Land ist knapp dreimal so groß wie Deutschland und hat knapp 53,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Dodoma, sie liegt in der Landesmitte. Die größte Stadt Tansanias ist aber Daressalam. Sie liegt ganz im Osten an der Küste. Dort ist auch der Regierungssitz. Mwanga ist eine kleine Stadt im Norden Tansanias in der Region Kilimandscharo. Dieser Name ist sehr bekannt, weil das höchste Gebirge Afrikas so heißt (der höchste Gipfel dieses Gebirges heißt Kibo und ist 5895 Meter hoch). Die Gehörlosenschule ist nur etwa 80 Kilometer davon entfernt. Die Bevölkerung besteht zu 35-40% aus Muslimen, etwa gleich vielen Christen und gut 20% Anhängern der ursprünglichen Religionen. Diese Zahlen sind geschätzt, weil die Religionszugehörigkeit offiziell nicht mehr registriert wird.

ANGELA BORSS

# Martin Luther: Jurist – Mönch – Reformator

Wie haben die Menschen zur Zeit der Reformation gelebt? Das kann man sich nur schwer vorstellen. Sie waren viel weniger unterwegs: Reisen war beschwerlich. Sie haben viel mehr gefroren: die Winter waren hart. Sie hatten weniger Auswahl beim Essen. Sie starben früher. Aber sie haben geliebt, gelacht, gefeiert und über Gott und das Leben nachgedacht – genau wie wir ... oder doch anders?

Erzählen können wir die Lebensdaten von Martin Luther. Manches ist bekannt und schon oft erzählt. Und doch bleibt es ein Leben aus einer sehr anderen Zeit.

Martin Luther wird am 10. November 1483 in Eisleben geboren. Sein Vater Hans ist Bauernsohn, kauft später eine Kupfermine und wird schließlich Rats herr (= Bürgermeister) von Eisleben. Martins Mutter Margarethe bekommt acht Kinder. Martin ist der älteste. Vier Kinder sterben vor der Geburt oder kurz danach.

Ab 1491 besucht Martin die „Lateinschule“ – dort ist die Unterrichtssprache Lateinisch. Kinder, die zu dieser Schule gehen, sollen später Priester werden oder studieren.

1501 beginnt er, in Erfurt Jura zu studieren. Das war der Wunsch des Vaters. Den Bachelor (damals: Baccalaureus) macht er nach einem Jahr, den Master (damals: Magister) zwei Jahre später. Er ist der zweitbeste Student seines Jahrgangs. Aber neben dem Erfolg steht eine Angst: einige seiner Professoren sterben an der Pest. Luther denkt viel über den Tod nach. Und am 2. Juli 1504 gerät er selbst in Todesgefahr. Unterwegs überrascht ihn ein heftiges Gewitter. Luther legt ein Gelübde ab:

Wenn er das Gewitter überlebt, dann wird er Mönch. Er überlebt, und zwei Wochen später tritt er ins Kloster der Augustinereremiten in Erfurt ein. Sein Vater ist darüber nicht erfreut, akzeptiert die Entscheidung aber schließlich. Das Leben im Kloster ist hart. Es beginnt früh um 3 Uhr mit dem ersten Gebet und endet mit der Complet nach dem Abendessen. Dazu kommen weitere Gottesdienste, das Beten des „Ave Maria“, die Beichte, das Studium der Bibel. Ein frommes Leben – könnte man meinen. Aber Luther findet keinen Frieden. Er macht alles richtig. Und trotzdem bleibt die Angst vor Gottes Strafe.

Im Winter 1510/1511 ist Luther in Rom. Dort verwirrt ihn der religiöse Geschäftsbetrieb: er beobachtet Priester, die wenig von Theologie verstehen, aber viel vom Geldverdienen durch den Ablass. Sieben Jahre später, im Oktober 1517, wird sein Protest gegen den Ablass zum Auslöser der Reformation.

1518 wird Luther als Ketzer angeklagt. Er soll seine Thesen widerrufen. Aber das tut er nicht. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen schützt ihn vor der Auslieferung an die Inquisition.

1519 kommt es zu einer Diskussion von Luthers Thesen mit dem Theologen Eck – drei Wochen lang, jeden Tag mehrere Stunden. Aber Eck kann Luther nicht widerlegen, und die Professoren und Studenten stehen hinter ihm.

1521 wird Luther exkommuniziert. Er ist nun „vogelfrei“: jeder

gläubige Katholik muss dafür sorgen, dass er umgebracht wird.

Im selben Jahr wird er zum Reichstag nach Worms eingeladen, wo er den berühmten Satz gesagt haben soll: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“

Auf dem Rückweg wird er „überfallen“ und – zu seinem Schutz – in die Wartburg bei Eisenach gebracht.

*Fortsetzung folgt.*

ROLAND KRUSCHKE



# REFORMATIONSLEXIKON

## Philipp Melanchthon

Philipp Melanchthon war ein Philologe, Philosoph, Humanist, Theologe, Lehrbuchautor und neulateinischer Dichter. Er war als Reformator neben Martin Luther eine treibende Kraft der deutschen und europäischen kirchenpolitischen Reformation und wurde auch Lehrer Deutschlands genannt. Er ist am 16. Februar 1497 in Bretten (Baden-Württemberg) geboren und starb am 19. April 1560 in Wittenberg. Er liegt in der Schloßkirche zu Wittenberg neben Martin Luther begraben. Eigentlich hieß er Philipp Schwarzzerdt. Sein Lehrer verlieh Philipp Schwarzzerdt am 15. März 1509 den Humanistennamen Melanchthon, eine griechische Form des Geburtsnamens Schwarz – melan – und erdt – chthon.

Melanchthon lernte Luther 1518 bei der Heidelberger Disputation kennen. Luther, der durch seine Veröffentlichung der 95 Thesen schon 1517 die Kirche zu reformieren begonnen hatte, fand in Melanchthon als Reformator des Bildungswesens eine ergänzende Persönlichkeit für die Erneuerung der Kirche. Von Luther, so sagte Melanchthon selbst, habe er das Evangelium gelernt. Jedoch waren beide sehr unterschiedlich. Während Luther kräftig, korpulent, oft polternd und volksnah war, wirkte Melanchthon sensibel, leicht verletzbar und zart. Luther ärgerte sich bisweilen über die Vorsichtigkeit seines 14 Jahre jüngeren Mitstreiters, wogegen Melanchthon gelegentlich unter der groben und aggressiven Art Luthers litt. Trotz alledem schätzten sich beide sehr und wussten um die Vorzüge und Stärken des anderen. Dies lässt sich auch anhand der Übersetzung des Neuen

Testaments durch Luther im Herbst 1521 auf der Wartburg nachvollziehen, als Melanchthon die Durchsicht und linguistische Korrektur vornahm. Als bald folgte die Übersetzung des Alten Testaments und 1534 erschien dann die gesamte Lutherbibel.

Im Jahr 1529 übernahm Melanchthon die Rolle des Verhandlungsführers der Reformation auf dem Reichstag zu Speyer, weil Luther als Geächteter an den Verhandlungen nicht teilnehmen konnte. Des Weiteren nahm er am Marburger Religionsgespräch teil, bei dem Luther und er im Oktober 1529 den Schweizer Reformator Ulrich Zwingli trafen. Während man auf vielen Gebieten Übereinstimmung feststellte, etwa bei der Taufe oder der Beichte, blieb das Verständnis des Abendmahls, also die Frage, ob Christus real oder symbolisch in Wein und Brot anwesend ist, offen. Vor allem wegen dieses Streitpunkts entwickelten sich später reformierte und lutherische Kirchen.



Melanchthon war von zarter Statur und erweckte mit seiner leisen Stimme stets den Eindruck starker Gefährdung. Im krassen Gegensatz dazu stand seine Arbeitsleistung und Zähigkeit bei Verhandlungen. Die ständige Überbelastung blieb nicht ohne Folgen. Schon von Jugend an litt er unter Schlaflosigkeit und war zudem auf eine ausgewogene Schonkost angewiesen. Von einer Reise nach Leipzig im Jahre 1560 kam er am 4. April erkältet zurück. Während der Nacht vom 7. zum 8. April bekam er Fieber, das mit kurzen Unterbrechungen immer wiederkehrte. Trotz der Betreuung durch seine Tochter Magdalena und seinen Schwiegersohn, dem Mediziner Caspar Peucer nahmen seine Kräfte immer mehr ab. Am 11. und 12. April 1560 hielt er letztmals Vorlesungen und Ansprachen. Am 14. April wollte er nochmals eine Vorlesung halten, doch wurde diese ohne sein Zutun abgesagt. Am 19. April versammelten sich Tochter und Schwiegersohn mit dem Hausfreund Joachim Camerarius um Melanchthon in seinem Haus, um ihm das letzte Geleit zu geben. Vor dem Hause beteten Studenten für ihren Professor. Gegen 19 Uhr wurden Hände und Füße kalt und sein Puls setzte aus.

Nach einer Gedächtnisrede des Medizinprofessors Veit Winsheim fand er an der Seite seines einstigen Mitstreiters Martin Luther in der Schlosskirche Wittenberg seine letzte Ruhestätte.

WILFRIED HÖMIG (GL)

Beide Bilder dieser Doppelseite hat Lucas Cranach der Ältere (1472 - 1553) gemalt: Das Luther-Bild entstand 1529, das Melanchthon-Bild 1543

# Erinnerung an meinen evangelischen Religionsunterricht

## Ablass und 95 Thesen von Martin Luther

### Schulbesuch

Von Herbst 1941 bis Frühjahr 1949 habe ich die Gehörlosen-schulen in Köln und nach ihrer Zerstörung durch Bomben in Euskirchen besucht. Nach Köln war ich jeden Tag mit der Straßenbahn gefahren. In Euskirchen musste ich im Internat leben, was mir nicht besonders gut gefallen hat. Wir waren etwa 40 bis 50 Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren, schliefen in einem einzigen Saal und hatten nur eine Aufpasserin. Sie war eine Nonne vom Augustinerorden und war keine ausgebildete Erzieherin gewesen. Zu ihrer Seite stand eine Helferin. Ihre Aufgabe war das Saubermachen und auch mal das Stopfen der Strumpflöcher.

### Nachmittags keine Anreize

Beide Frauen waren zwar nett, hatten aber keine pädagogischen Fähigkeiten gehabt. Für uns gehörlose Buben war es ja auch vollkommen „ausreichend“ gewesen! Das habe ich schon damals gespürt und auch ein bisschen darunter gelitten.

### Religionsunterricht

In meiner Gehörlosenschule hat es verschiedene Fächer im Lehrplan gegeben. Wie auch Religionsunterricht. Getrennt nach katholischer und evangelischer Religion. Dort lernt man ja viele Geschichten aus der Bibel und der christlichen Tradition. Wir erfuhren auch über Martin Luther. Unser Religionslehrer erzählte uns, dass Luther die berühmten 95 Thesen (= Ansichten, Bekenntnisse) an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg genagelt hat.

### Warum?

Luther hat sich über den Unfug in der katholischen Kirche geärgert. Er hat gegen die Missbräuche beim Ablass

(= Freispruch von Sünden) und besonders gegen den Geldhandel mit Ablassbriefen gekämpft. Kurze Zeit später wurden die 95 Thesen veröffentlicht und damit zum Lauffeuer (= rasche Verbreitung) im gesamten Reich gemacht.

Warum hat es überhaupt einen Ablassbrief gegeben? Der damalige Papst hatte kein Geld für den Neubau eines Domes, der später Petersdom heißt, gehabt.

### Befreiung von Sünden

Ein schlaues Geschäft wurde erfunden: Befreiung der gebeichteten Sünden gegen die Bezahlung! Das war viel Geld! Wenn die Leute damals das gezahlt haben, bekamen sie dann einen Ablassbrief, der ihnen den Aufstieg in den Himmel garantiert, also verspricht. Man kommt bestimmt nicht mehr ins Fegefeuer oder gar in die Hölle.

### Gegen Angst vor Hölle

Damals haben die „bösen“ Priester den ängstlichen und nicht gebildeten Menschen oft mit Fegefeuer oder Hölle gedroht. Das hat damals Luther nicht gefallen. Er hat sich zunächst gegen die kirchlich geschürte Angst vor dem Fegefeuer oder der Hölle gewehrt.

Man sagte damals auch so: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt.“

### Bedeutendstes Ereignis

Die Veröffentlichung von Luthers 95 Thesen war eines der bedeutendsten Ereignisse in der Frühen Neuzeit (1250-1590) mit einer unvorhersehbaren Langzeitwirkung.

**In diesem Jahr dürfen wir 500 Jahre Reformation feiern.**

Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren und ist am 18. Februar 1546 ebenda gestorben. Er war der theologische Urheber der Reformation.

### Reichstag zu Worms

Am 17. April 1521 stand Luther vor dem Reichstag zu Worms, wurde vor den versammelten Fürsten und Reichsständen verhört und letztmals zum Widerruf aufgefordert. Nach einem Tag Bedenkzeit und im Wissen, dass dies seinen Tod bedeuten könne, lehnte er mit folgender Begründung ab:

„Da mein Gewissen in den Worten Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.“

Vor dem Reichstag zu Worms hat Luther gesagt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen.“

GERHARD WOLF (GL)



Aus der Schulzeit von Gerhard Wolf gibt es kaum Bilder - aber von heute: Hier ist er mit seinem achten Enkelkind zu sehen! Foto:privat

### Eingegangene Spenden im Dezember:

Frau B. 150,-; Frau/Herr D. 20,-; Herr G. 50,-; Frau H. 500,-; Frau H. 60,-; Herr H. 10,23; Frau/Herr J. 50,-; Herr J. 20,-; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft); Frau S. 400,-; Frau S. 300,-; Frau/Herr W. 50,-; Frau/Herr W. 50,-; Herr Z. 50,-.

### Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Dezember:

Altenkirchen/Neuwied/Koblenz 380,-; Arnstadt 25,-; Bad Berleburg 21,50; Bad Oeynhausen 60,- u. 25,72; Berlin 86,-, 239,87 u. 44,-; Bückeberg 53,60; Chemnitz 50,-; Düsseldorf 50,- u. 22,70 (Sh-Gottesdienst); Elmshorn/Pinneberg 122,70; Freiburg/Lörrach 199,70; Friedberg 65,70 u. 11,37; Hamburg 244,34, 66,60, 60,67 u. 66,- (Basar Missionsnähekreis); Hamm/W. 32,42; Hannover/Hameln/Göttingen 1.354,39; Heide 23,85; Herford/Bünde 82,31; Herne 85,31 u. 50,-; Hildesheim 214,-; Ichtshausen 200,- (Martinstag); Köln 46,40; Ludwigsburg 52,10; Lübeck 83,09; München 210,04 („Wir backen für Afrika“); Münster 32,30; Ochtrup 27,66; Offenburg 35,-; Oldenburg 49,40, 111,09, 76,84, 72,10 u. 25,60; Paderborn 15,40; Pries-Friedrichsorth 88,58; Remscheid 58,20; Rheda 12,-; Siegen 86,85 (Weihnachtsfeier); Solingen 35,30; Tuttlingen 264,63; Wetzlar/Braunfels 118,50; Wuppertal 41,-, 79,65, 11,64, 10,47, 47,90, 26,80 u. 35,-;

Für die **Solaranlage in Keren** sind folgende Spenden und Kollekten eingegangen:

Aschaffenburg 101,97; Bergkamen-Oberaden 150,-; Bielefeld 125,-; Herr G. 50,-; Gera 57,-; Hamburg 4,22, 1,47 u. 14,39; Herford/Bünde 138,81; Krefeld/Moers 161,-; Meiningen 57,50; Oldenburg 54,87; Rheda 172,25; Herr S. 500,-; Frau S. 300,-; Saalfeld 40,-;

### Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

**Spendenkonto:** Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40

IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



## Weihnachts-Preisrätsel 2016

Über 50 Leserinnen und Leser haben das Rätsel richtig gelöst. Das Lösungswort war: „WELTWEIHNACHTSZIRKUS“.

Ein Teilnehmer hat dazu geschrieben:

Das muss aber „WELTWEIHNACHTSZIRKUS“.

Stimmt! Auf den Plakaten steht überall „Circus“. So hat man das früher gerne geschrieben, weil das an den Zirkus im römischen Reich erinnerte. In der lateinischen Sprache, aus der das Wort Zirkus stammt, gab es weder den Buchstaben Z noch den Buchstaben K. Für beides schrieb man C. Manchmal musste das C wie K ausgesprochen werden, und manchmal wie Z. Wir sagen in der deutschen Sprache nicht ‚Kirkus‘ oder ‚Zirkus‘, sondern „Zirkus“. Und deshalb schreiben wir es normalerweise auch so. Aber der Weltweihnachtscircus ist so besonders,



dass er das einfach auch mit seinem Namen zeigen muss: In „Wikipedia“ ist zu lesen: „Der Weltweihnachtscircus Stuttgart ist die **größte Zirkusveranstaltung in Deutschland**. Er findet seit dem Winter 1993/94 jedes Jahr in der Weihnachtszeit auf dem Cannstatter Wasen statt.“ Ich hoffe, jetzt ist alles klar... Übrigens: Ich war schon ein paarmal dort. Es ist wirklich ein unglaubliches Erlebnis.

Und hier die Gewinner/innen (wie immer aus Datenschutz-Gründen nur die Anfangsbuchstaben): 1. Preis geht an Frau E.W. in H. (60 €) / 2. Preis geht an Herrn B.P. in D. (60 €) / 3. Preis geht an Herrn F.K. in O. (15 €). Der Extra-Preis, der unter den ersten 20 Einsendungen verlost wurde, hat Frau S.S. aus R. gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

(rm)

## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang März.

Das Thema wird sein: „Rechts und Links“ oder, wenn Ihnen das lieber ist: „Links und Rechts.“ Sie werden staunen, was da alles mitspielt, die Politik natürlich, der Straßenverkehr, die Hirn-Forschung ... Dazu unsere Reihen zum Reformationsjahr (REFormationsLEXikon und ,Frauen in der Reformationszeit). Und Rätsel, Geburtstage, Länderseiten.

**UNSERE GEMEINDE** erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach die Adresse [www.ug.dafeg.net](http://www.ug.dafeg.net) an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE - ohne Länderseiten und Geburtstagsliste.

Unter der Internetadresse [www.dafeg.net](http://www.dafeg.net) finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage [www.mission.dafeg.net](http://www.mission.dafeg.net).

ISSN 0042-0522

*Sieh mal an ...*

### Kaffeetasse



Auf meinem Schreibtisch stand seit 5 Jahren ein hübscher Kaffee-Becher. Fast jeden Tag habe ich ihn benutzt - manchmal für Kaffee, manchmal für Tee. Jetzt hat er ausgedient. Warum? Ich habe zu Weihnachten eine schöne Kaffeetasse geschenkt bekommen. In diese Tasse passt mehr hinein als in den Becher, den ich bis jetzt hatte. Auch ist das Dekor der Tasse mindestens so schön wie das vom alten Becher.

Also: Ab sofort steht die neue Tasse auf meinem Schreibtisch. Jetzt kann ich mehr Kaffee oder Tee trinken mit einer Tasse. Aber: Was ist, wenn mir mal jemand eine Tasse schenkt, die genau so schön ist

wie meine neue, aber in die noch mehr Kaffee oder Tee passt? - Und wenn dann noch eine größere Tasse kommt? Und noch eine größere? Und noch eine größere? ..... Zufällig bin ich auf dieses Bild gestoßen. Mehr - mehr - mehr - das ist vielleicht doch nicht das Richtige. Bis der arme Kerl diese große Tasse leer getrunken hat, ist der Kaffee eiskalt und vermutlich schimmelig. Da bleibe ich lieber bei meiner neuen Tasse, da ist der Kaffee noch warm, wenn ich den letzten Schluck daraus trinke. Und auch der hübsche alte Kaffee-Becher (aus Porzellan!) hat eine Zukunft: Meine Frau hat mir gesagt, dass dieser Becher eigentlich unserem ältesten Sohn gehört und nicht mir ...

(rm)